

„Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Anwesende!

Ich begrüße Sie, wo ich tief berührt bin, weil ein solcher Traum in Erfüllung ging, auf den wir schon lange warteten. Wir können jetzt das Schorokscharer Heimatmuseum einweihen.“ – begann Frau Anna Schirling-Drexler, Vorsitzende der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung von Soroksár/Schorokschar ihre Festrede. Danach folgten die Danksagungen an die Selbstverwaltung des Bezirks, an die Personen, die die verschiedenen Gegenstände und Möbel spendeten und an die Helfer, die bei der Gestaltung des Heimatmuseums mitmachten.

In ihrer Ansprache betonte die Vorsitzende, wie wichtig es sei, dass uns die Menschen von Schorokschar nicht nur ihre Gegenstände und Fotos, sondern auch ihre Erinnerungen gaben. Wir alle seien den historischen Ereignissen bewusst, aber mit Hilfe dieses Museums würden die wertvollen Alltage wieder lebendig.

Frau Schirling-Drexler sprach auch über die Wichtigkeit der Stille, die aus unserem Leben fast verschwand. Sie meinte darunter „die Stille, in der man die Worte der anderen wahrnimmt, oder die Worte unserer eigenen Seele hört“. Dann folgte ein Geständnis, das wortwörtlich zitiert wird: „Während der Einrichtung dieses Hauses fand ich diese Stille. Ich konnte erleben, wie die Gegenstände zu reden begannen. Die Möbel, Werkzeuge und Geschirre erzählten Geschichten. Der Brautkranz, der jahrzehntelang in der gehüteten Tiefe des Schrankes im Papier gewickelt aufbewahrt wurde, erzählte auch eine Geschichte. Über diese Hochzeit besitzen wir auch ein Foto – beide stammen aus dem Jahr 1910. Denken wir daran – es war vor mehr als 100 Jahren!“

An einer anderen Stelle sagte die Vorsitzende: „Ich muss zugeben, ich beneidete meine Ahnen. Ich weiß, sie arbeiteten hart um ihr tägliches Brot, aber sie konnten sich auch über kleinere Dinge freuen. [...] [Die Eheleute] waren füreinander in Not, Krankheit aber auch in Freude da. Die Sonntage wurden geheiligt. Sie dankten Gott für all das, was sie hatten; sie kleideten nicht nur ihren Körper, sondern auch ihre Seele schön an.“

„Dieses Heimatmuseum hat eine gute Lage im Zentrum von Soroksár, wo es von einem jeden aufgesucht werden kann. Ich erwarte recht herzlich unsere Kinder und Jugendlichen, sowie Freundeskreise. Ich möchte, dass sie dasselbe erleben können, wie ich. Ich möchte, dass sie die Atmosphäre spüren, die dieses Heimatmuseum zu vermitteln versucht. Ich möchte, dass sie neben der besseren Kenntnis der Vergangenheit auch sich selbst besser kennenlernen können.“

Eine Wiege, die 1926 von Jakob Báder angefertigt wurde, wurde für die neuen Generationen angeboten – als Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft. Ein jeder kann die Wiege vom Heimatmuseum ausleihen, und benutzen, solange er es braucht. So wird auch dieser Gegenstand Seele haben, und irgendwann neue Geschichten der Nachwelt erzählen können.

Als Schlussakt wurde ein Nussbaum in den Hof des Museums gepflanzt, da früher in jedem Schwabenhof auch ein Nussbaum stand. Außerdem soll er auch für uns den vertrauensvollen Glauben symbolisieren.

Anna Schirling-Drexler schloss seine Rede mit den folgenden Worten: „Ich hoffe, dass die Nachwelt auch an unsere Geschichten mit Freude zurückdenken wird, und wir auch schöne Erinnerungen an sie weitergeben können, damit sie darauf bauen können. Bis dahin ist aber unsere Aufgabe, dass wir die Vergangenheit schätzen und bewahren. Nach meiner Hoffnung kann dieses Heimatmuseum auch dazu beitragen.“

(Gekürzte Fassung aus der Eröffnungsrede. Ins Deutsche übertragen von Viktor Pócsik)